

Van der Bellen will einen sparsamen Wahlkampf

Der amtierende Bundespräsident bestätigte seine Kandidatur. Er will „keine laute Politikshow“, lehnt aber TV-Diskussionen nicht ab.

WIEN „Ich bewerbe mich erneut um das Amt des Bundespräsidenten der Republik Österreich.“ Mit diesen Worten verkündete Alexander Van der Bellen am Montag seine erneute Kandidatur. Er möchte auch in den kommenden sechs Jahren Österreich von ganzem Herzen dienen. Van der Bellen wolle einen kurzen, konzentrierten Wahlkampf, erklärte er bei seinem Statement am Montagvormittag in Wien. Es sei nicht die Zeit für „laute Politikshow“. TV-Konfrontationen mit anderen Anwärtern schloss der Präsident aber nicht per se aus: „Diskutieren tue ich ja gerne.“ Der technisch frühestmögliche Zeitpunkt für die Wahl wäre laut Innenministerium der 9. Oktober. Die Wahlkampfleitung übernimmt Martin Radjaby, früher bei den Grünen und auch im 2016er-Wahlkampf maßgeblich tätig.

Der Vorarlberger Landeshauptmann fand auf VN-Nachfrage positive Worte: „Die Zusammenarbeit mit dem amtierenden Bundespräsidenten war aus Vorarlberger Sicht sehr positiv. Ich halte es deshalb für gut, dass Alexander Van der Bellen wieder kandidiert und dass es nun Klarheit in dieser Frage gibt. Meine persönliche Unterstützung hat er.“ Die Bundes-ÖVP wünschte Van der Bellen am Montag alles Gute für die Kandidatur, gab aber keine Wahlempfehlung ab. SPÖ und Neos wollen Van der Bellen ideell unterstützen. Die FPÖ ist die einzige im Parlament vertretene Partei, die einen Gegenkandidaten aufstellen will.

Wahlkampfbudget lukrieren

„Jeder Wahlkampf, sei er auch noch so konzentriert, kostet ein bisschen Geld“, sagt Van der Bellen, und daran werde gerade gearbeitet. Genaue Beträge, wie viel Budget notwendig sein wird, nannte er noch nicht. Aber eines war



„Ich fühle mich heute besser gerüstet als vor fünf Jahren, als ich vergleichsweise ein junger Hupfer war.“

Alexander Van der Bellen
Bundespräsident

Entsprechend hoch waren die Kosten mit acht Millionen Euro für Hofer

ihm wichtig zu betonen: Es werden keinerlei Ressourcen der Präsidentschaftskanzlei zu Wahlwerbungszwecken verwendet. Unterstützung komme von den Grünen, sagte der ehemalige Grünen-Klubobmann (1999 bis 2008), der nun parteiunabhängig agiert. Schon 2016 hat er einen großen Teil seines Wahlbudgets aus Spenden lukriert – darunter auch Großspender wie der Bauindustrielle Hans Peter Haselsteiner und das Unternehmen SLE Schuh, die jeweils 150.000 Euro beisteuerten. Der Großteil der Mittel kam mit 4,8 Millionen Euro von den Grünen. Über Spendeneinnahmen kamen knapp über drei Millionen Euro zusammen. Rund 1,9 Millionen Euro lukrierte Van der Bellen durch mehr als 20.000 kleinere Spenden bis 2500 Euro. Die letzte „Wahlschlacht“ zog sich übrigens – inklusive der aufgehobenen Stichwahl und der Wahlwiederholung – fast über ein ganzes Jahr.

und 7,9 Millionen für den schließlich siegreichen Kandidaten.

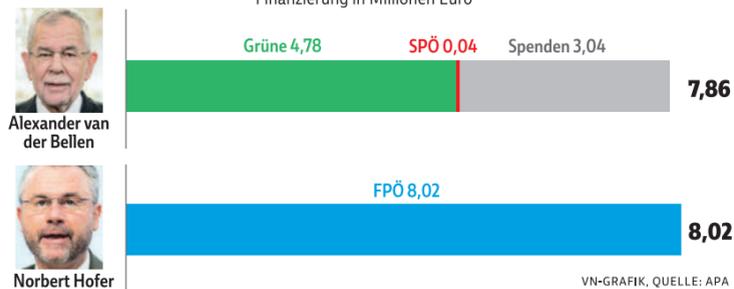
„Junger Hupfer“

Van der Bellen zog in seinem Statement Resümee über die vergangenen, turbulenten Jahre: „Es war schon länger klar, dass wir als Gesellschaft in einer Zeitenwende angekommen sind.“ Ibiza belaste das Land noch immer. Die Pandemie habe einen „Riss quer durch das Land, durch Freundschaften und Familien gegraben“. Auch der Ukrainekrieg betreffe „uns alle, ob wir das wollen oder nicht“. Denn Lebenshaltungskosten steigen. „Die ökonomischen Opfer, die wir bringen müssen, sind der Preis für Freiheit und Demokratie“, sagt er und ergänzt: „Wir werden unsere Wirtschaft auf solide Beine stellen. Unabhängig von Tyrannen, die am Gashahn oder am Bohrloch sitzen.“ Natürlich habe er überlegt, ob ihn das Amt ein „zweites Mal braucht“, erläutert der 78-jährige. Ja, denn seine Stärken seien Erfahrung, Ruhe und Unabhängigkeit. Er fühle sich dem Amt heute mehr gewachsen als vor fünf Jahren, als er vergleichsweise „ein junger Hupfer war“. Wichtig sei ihm, dass der Planet für die Kinder lebenswert bleibt, und er wünscht sich eine Welt für Mädchen, in der „Gleichberechtigung selbstverständlich ist“.

„VN-JUS“

Bundespräsidentenwahl 2016

Finanzierung in Millionen Euro



VN-GRAFIK, QUELLE: APA



Kommentar
Julia Ortner

Ignoranz hilft uns nicht

Hauptsache, wir sind gesund und führen unser angenehm wohltemperiertes Leben. Dieses Bild von der sicheren westlichen Welt ist seit der Corona-Pandemie ja nicht mehr so zu halten. Und seit Ausbruch des Krieges in der Ukraine, an dessen zermürbende

Länder Europas und die USA kommen konnte.

Ebola, Zika, Covid-19

Vorsicht, Aufklärung und gute Nerven, all das brauchen wir jetzt. Kollektive Panikattacken und die täglichen Beschwörungen der Apokalypse auf den Social-Media-Plattformen, all das brauchen wir jetzt gar nicht. Die neuerliche Bedrohung durch eine Infektionskrankheit sei nach Ebola, Zika und Covid-19 nicht überraschend, schreibt der renommierte deutsche Wissenschaftsjournalist und Chemiker Lars Fischer auf Twitter.

„Fachleute warnen seit Jahren vor der möglichen Entwicklung neuer Pandemien.“

Bilder sich viele nach drei Monaten gewöhnt haben – schon wieder ein emotionaler Appell des ukrainischen Präsidenten Selenskyi, schon wieder grauenvolle Berichte über Gewalttaten gegen die Bevölkerung, man fühlt sich hilflos und sucht zur Kompensation nach herzigen Katzenbildern in der Social-Media-Timeline. Und jetzt macht sich auf den Medienkanälen die nächste Bedrohung unserer Sicherheit breit: Monkeypox, die Affenpocken, verbreiten sich. Seit Montag gibt es einen ersten bestätigten Fall in Österreich.

Und er fordert, dass man künftig Gesundheit auch jenseits der medizinischen Versorgung mitdenken muss, also Strukturen zur Vorsorge schon im Bildungssystem miteinbauen sollte. Oder die Gesundheitsinformationen von Ländern permanent in einem bundesweiten System sammeln und analysieren sollte, um schnell auf Krisen reagieren zu können. Die Corona-Pandemie hat uns ja schon gezeigt, dass wir mehr Vernetzung und Wissen brauchen werden.

Der Erreger der Krankheit wurde 1958 erstmals bei Affen in einem dänischen Labor nachgewiesen, beim Menschen erst 1970 entdeckt. Eine an sich seltene Viruserkrankung, die von Tieren – vermutlich vor allem von Nagetieren – auf Menschen übertragen wird. Übertragungen von Mensch zu Mensch sind selten, aber bei engem Körperkontakt möglich. Die Viruserkrankung tritt bisher hauptsächlich in West- und Zentralafrika auf, doch seit Anfang der Woche zählt die WHO mehr als 90 Fälle in Ländern, in denen die Affenpocken bisher nicht aufgetreten sind. Nun untersucht sie, ob das Virus seine Eigenschaften verändert hat oder wie es fast gleichzeitig in die verschiedenen

Die Affenpocken führen uns aber auch vor Augen, dass Ignoranz nicht hilft. Fachleute warnen seit Jahren vor der möglichen Entwicklung neuer Pandemien. Die Menschen in ärmeren Weltgegenden mögen sich alleine mit Seuchen herumschlagen, wir sitzen in unserer sauberen Welt – dieser alte Eurozentrismus funktioniert in der globalisierten Welt eben längst nicht mehr.

JULIA ORTNER
julia.ortner@vn.at

Julia Ortner ist Journalistin mit Vorarlberger Wurzeln, lebt in Wien und arbeitet für den ORF-Report.

3175 Kinder und deren Familien betreut

Vorarlberger Kinderdorf für gleichberechtigten Zugang zu Bildung und Freizeit.

BREGENZ „Kinder brauchen Geborgenheit und Sicherheit ebenso wie Freiraum für Entwicklung“, stellt das Vorarlberger Kinderdorf in seinem neuen Jahresbericht fest. Damit Kinder für ihre Interessen und Anliegen eintreten können, benötigen sie Selbstvertrauen und Lebensmut. Für eine positive Persönlichkeitsentwicklung bräuchten sozial benachteiligte Kinder einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung und Freizeitangeboten. „Es ist Aufgabe von uns allen, dafür zu sorgen, dass möglichst viele Kinder diesen Zugang erhalten, und damit die Chance, ihre Talente und Fähigkeiten zu entfalten“, so die Geschäftsleitungs-Doppelspitze Alexandra Wucher und Simon Burtcher-Mathis.

Im vergangenen Jahr setzten sich 352 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vorarlberger Kinderdorfs für



Nur mit Selbstvertrauen können Kinder für sich eintreten. VOKI

den Schutz, neuen Lebensmut und mehr Chancengerechtigkeit für benachteiligte Kinder und Jugendliche ein. 3175 Kinder und deren Familien wurden 2021 unterstützt. Die Angebote der sieben Fachbereiche reichen von Prävention bis zu stationärer Betreuung. Davon wurden 1136 Kinder ambulant betreut. 166 Kinder fanden stationär

Halt und Geborgenheit, 205 Kinder und Jugendliche in Pflegefamilien. In der Auffanggruppe und privaten Krisenpflegefamilien wurde 85 Kindern Schutz und Sicherheit geboten.

Eine zentrale Bedeutung kam auch 2021 wieder der möglichst frühzeitigen Unterstützung von Familien in prekären Lebenssituationen zu. Mit 268 Neuzuweisungen meldet „Netzwerk Familie“ die höchste Zahl an jährlich zugewiesenen Familien seit der Gründung im Jahr 2009. Knapp 1700 Kindern wurden durch präventive Hilfen des Vorarlberger Kinderdorfs neue Perspektiven geschenkt.

Freiwillige stärken Kinder

Der Fachbereich „Familienimpulse“ unterstützte mit 199 Frauen und 26 Männern 270 Familien mit knapp 800 Kindern. Fast 19.500 Stunden verbrachten die Freiwilligen gemeinsam mit den Kindern, um den Mädchen und Buben eine neue Chance zu schenken oder den Familien im Alltag den Rücken zu stärken.

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT!

Vorarlbergs meistgelesenes Diskussionsforum. leserbriefe@vn.at

KARIKATUR

Des Kaisers zweite Kleider!



SILVIO RAOS, RAOS-KARIKATUREN.AT